

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 39 (1999)

Artikel: Gartenbau in Meilen : zur Geschichte der Firma Gebrüder Mertens
Autor: Ruoff, Eeva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

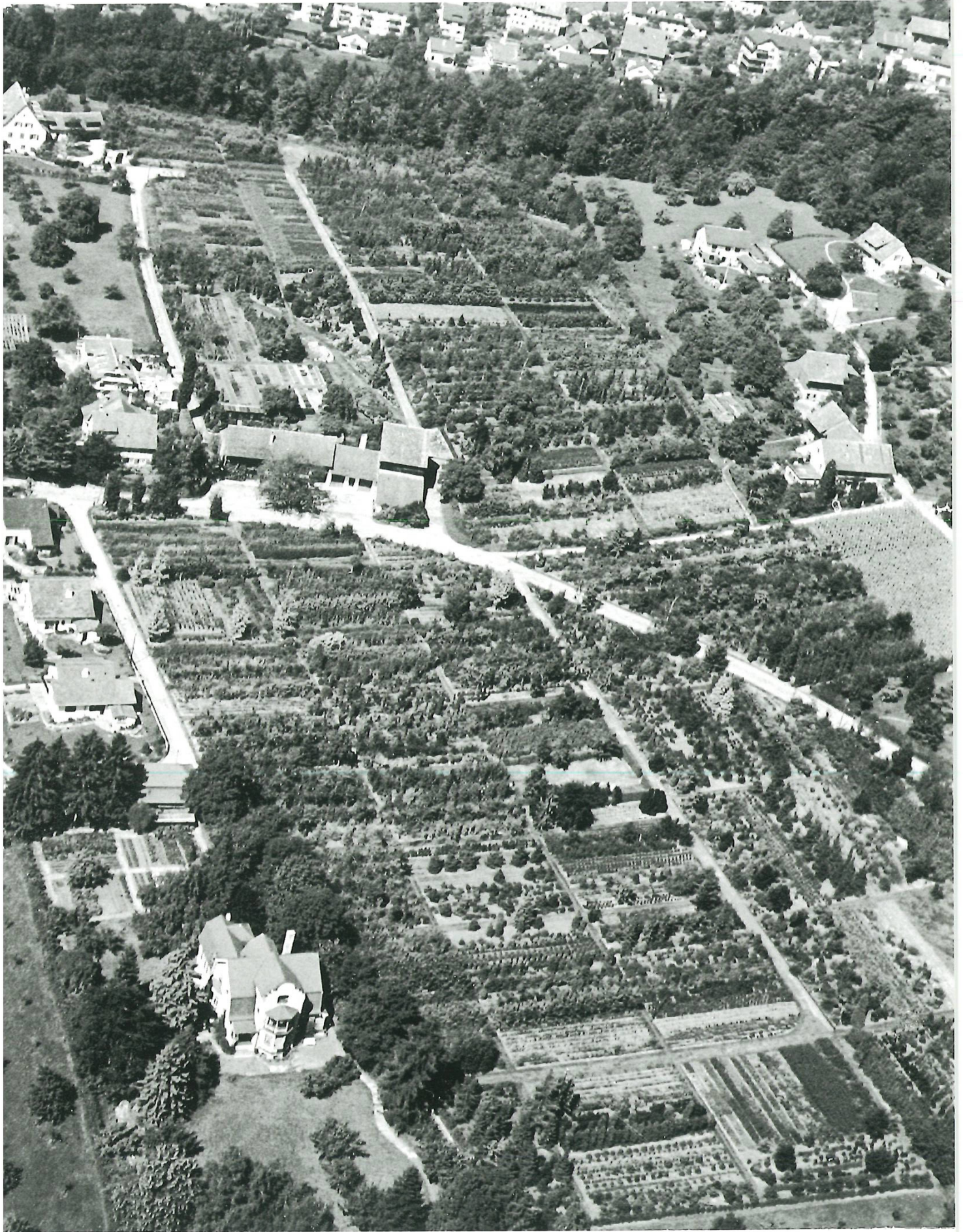
Gartenbau in Meilen – Zur Geschichte der Firma Gebrüder Mertens

Eeva Ruoff

Der Name Mertens dürfte den älteren Meilemern bekannt sein, bestand doch noch in den 1950er Jahren in Feldmeilen auf der Flur Hausacker eine grosse Baumschule der Firma Gebrüder Mertens (später «Mertens & Nussbaumer»). Walter Mertens (1885-1943), der ältere der beiden Inhaber der Firma, und seine Familie wohnten lange im alten «Bünishof» genannten Haus an der jetzigen Bünishoferstrasse. (vgl. HB 1964 S. 55–57 und HB 1986 S. 47 ff.) Er hatte in den 1920er Jahren die grosse Zeder gepflanzt, die den Strassenrank oberhalb des Bahnhofs sehr wohltuend prägt. Weitere interessante Bäume in den Gärten der Häuser im Areal Hausacker sind «Überbleibsel» der etwa sechs Hektaren grossen Baumschule. Die einst gesamtschweizerisch bekannte Firma war im Jahr 1889 von Evariste Mertens (1846-1907), dem Vater der Gebrüder Walter und Oskar Mertens, gegründet worden. Evariste Mertens stammte aus Belgien. Er kam auf Einladung seines Studienfreundes Arnold Neher zu einem Besuch nach Schaffhausen und begeisterte sich dabei für die Schönheit der Schweiz. Mertens und Neher gründeten dann 1870 eine eigene Gartenbaufirma in Schaffhausen, die bald recht bekannt wurde. Später zog Evariste Mertens nach Zürich und ab 1888 hatte er dort eine eigene Firma. Es gibt leider noch keinen Werkkatalog über das Viele, das Evariste Mertens geschaffen hat. Ein solcher Katalog wäre bestimmt höchst aufschlussreich für die Geschichte der schweizerischen Gartenkunst des späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Von Mertens erhaltenen, leider mehrmals umgestalteten Anlagen seien hier erwähnt: der Park im Zürichhorn, die Anlagen des Schweizerischen Landesmuseums, die Park-

▷ Luftaufnahme aus dem Jahr 1951 (s. auch S. 52). Quer im Bild am Bünishof vorbei die Bünishoferstrasse. Die Baumschulen reichten vom Rossbachtobel im Westen bis hin zum Feldhof (hier nicht sichtbar).

Linke Ecke oben: die Meerhardt-Villa, die der Breuer-Villa der Familie Staehelin weichen musste. Links unten das Bahiahaus (bis 1961), jetzt öffentlicher Studerpark.



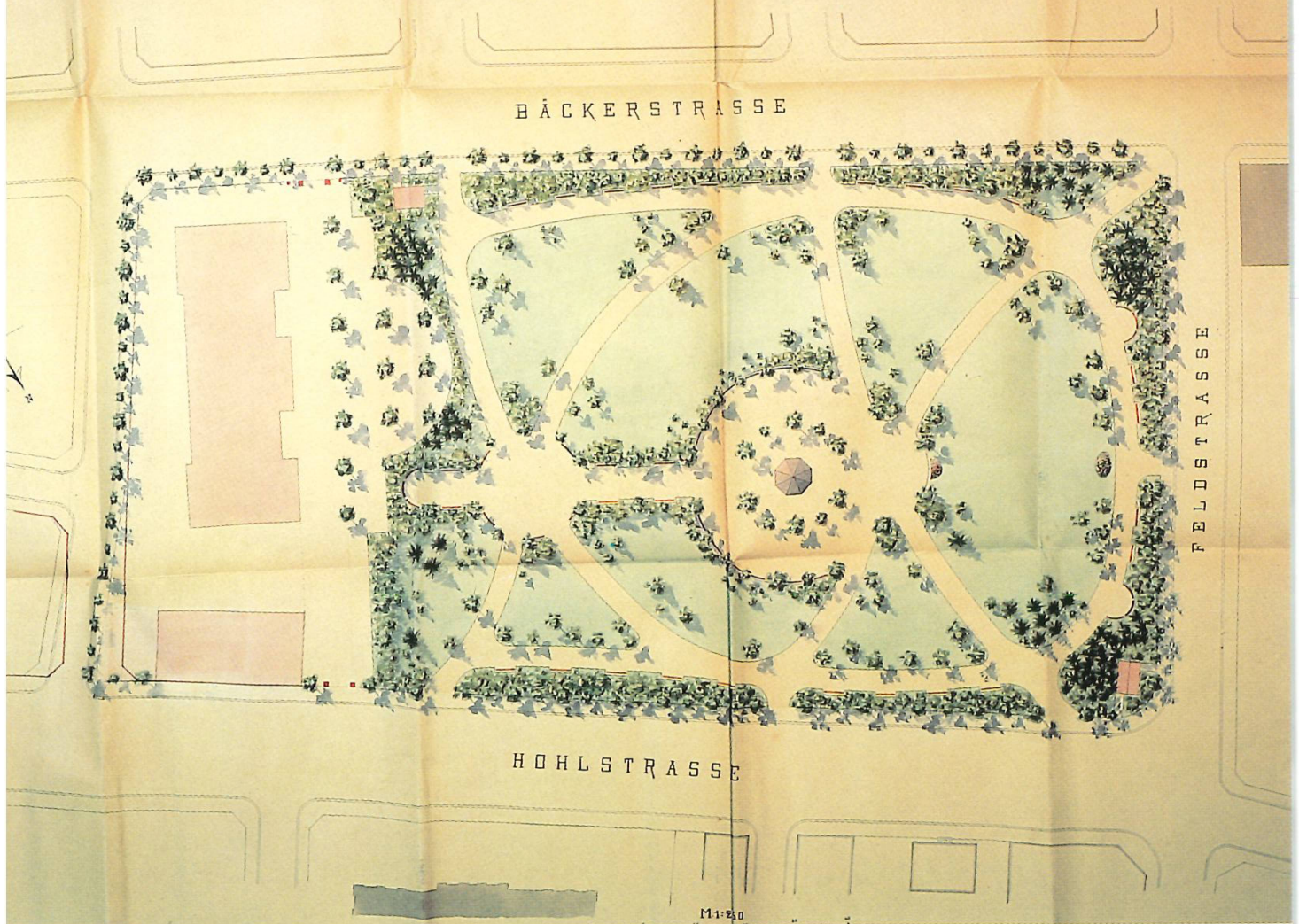


anlagen um Bad Schinznach und zahlreiche Privatgärten in Zürich und Winterthur.

Über die ersten Kontakte der Firma mit Meilen ist nichts Genaues bekannt. Der älteste im Firmenarchiv befindliche, für Meilen entworfene Gartenplan datiert vom Jahr 1927. Es handelt sich dabei um eine Gestaltung für den Hausgarten von Dr. Paul Walter an der Dorfstrasse (vgl. HB 1989, S. 77/78). Einige Jahre später entwarf die Firma einen «Reklame-Garten» für die Kaffee-Hag AG. Im November 1926 hatte Walter Mertens seinem jüngeren Bruder Oskar Mertens den «Bünishof» abgekauft, der damals inmitten von Obstwiesen stand. Es war keineswegs einfach hier am Hang einen vielseitigen Garten zu gestalten. Walter Mertens freute sich über die bezaubernde Aussicht auf den See, ärgerte sich aber sehr über die Telefonstangen, das nüchterne Bahnhofgebäude – den Vorgänger des jetzigen Baus – und über andere weniger schöne menschliche Schöpfungen. Er gestaltete nun für sich eine Anlage mit einem terrassierten Blumengarten vor dem Haus und einem «Wohngarten» mit Rasen, Bäumen und Sträuchern hinter dem Gebäude. Diese reichhaltige Gartengestaltung wurde auf einem Grundstück von nur rund 1700 Quadratmetern verwirklicht. Für Walter Mertens handelte es sich aber nicht nur um einen gartenarchitektonisch durchgestalteten Raum, sondern um eine Quelle von Freude. Der Sinn jedes Gartens bestand für ihn darin, ein fröhliches Leben zu ermöglichen. Um eine richtige Beschreibung seines Gartens zu geben, hätte er deshalb gerne auch von «Mutter und Kindern, von Hunden, Katzen, Vögeln, Schildkröten, von Kakteen, von Blumensträussen, von Spiel und Geselligkeit, von schönen Büchern, von Musik und Tanz, von Morgenlicht, Sonne und Mondglanz, von Frühling und allen Form- und Farbenerscheinungen des Jahresrhythmus» schreiben wollen (1).

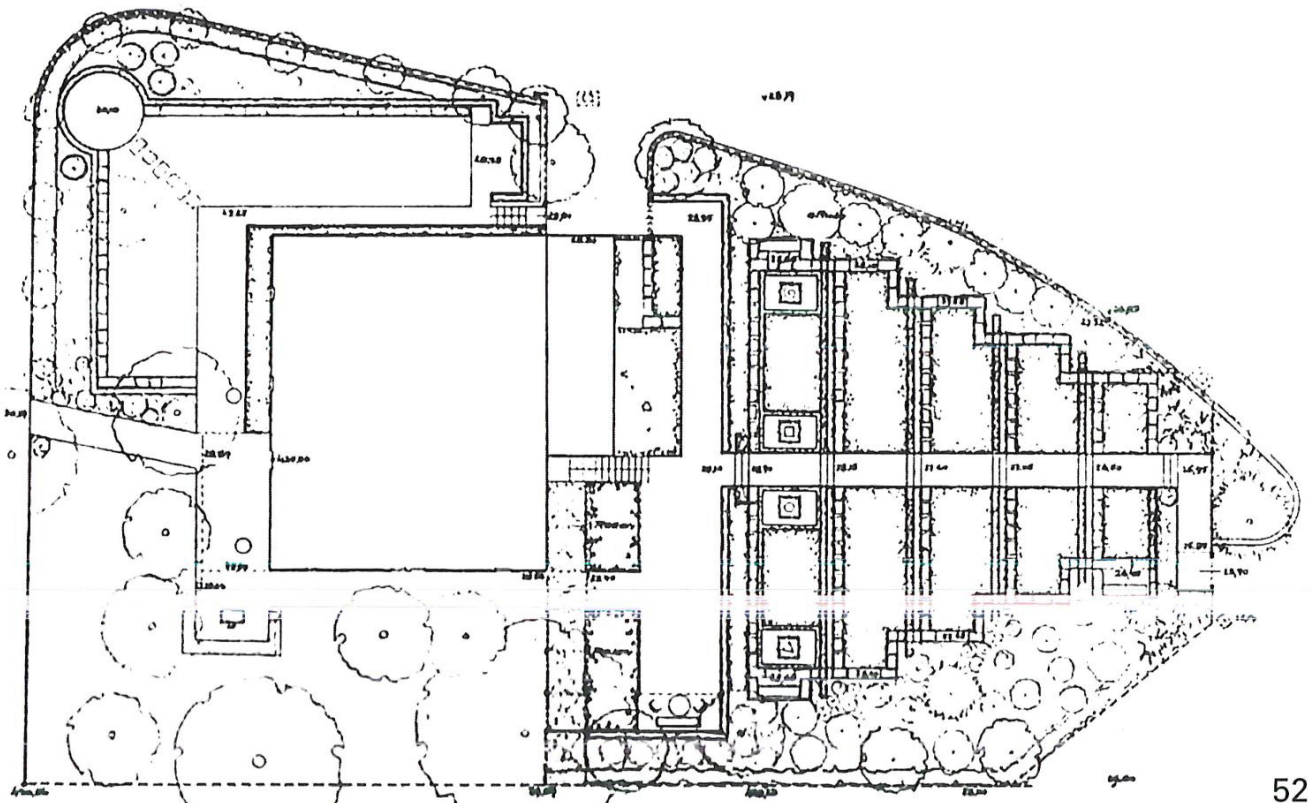
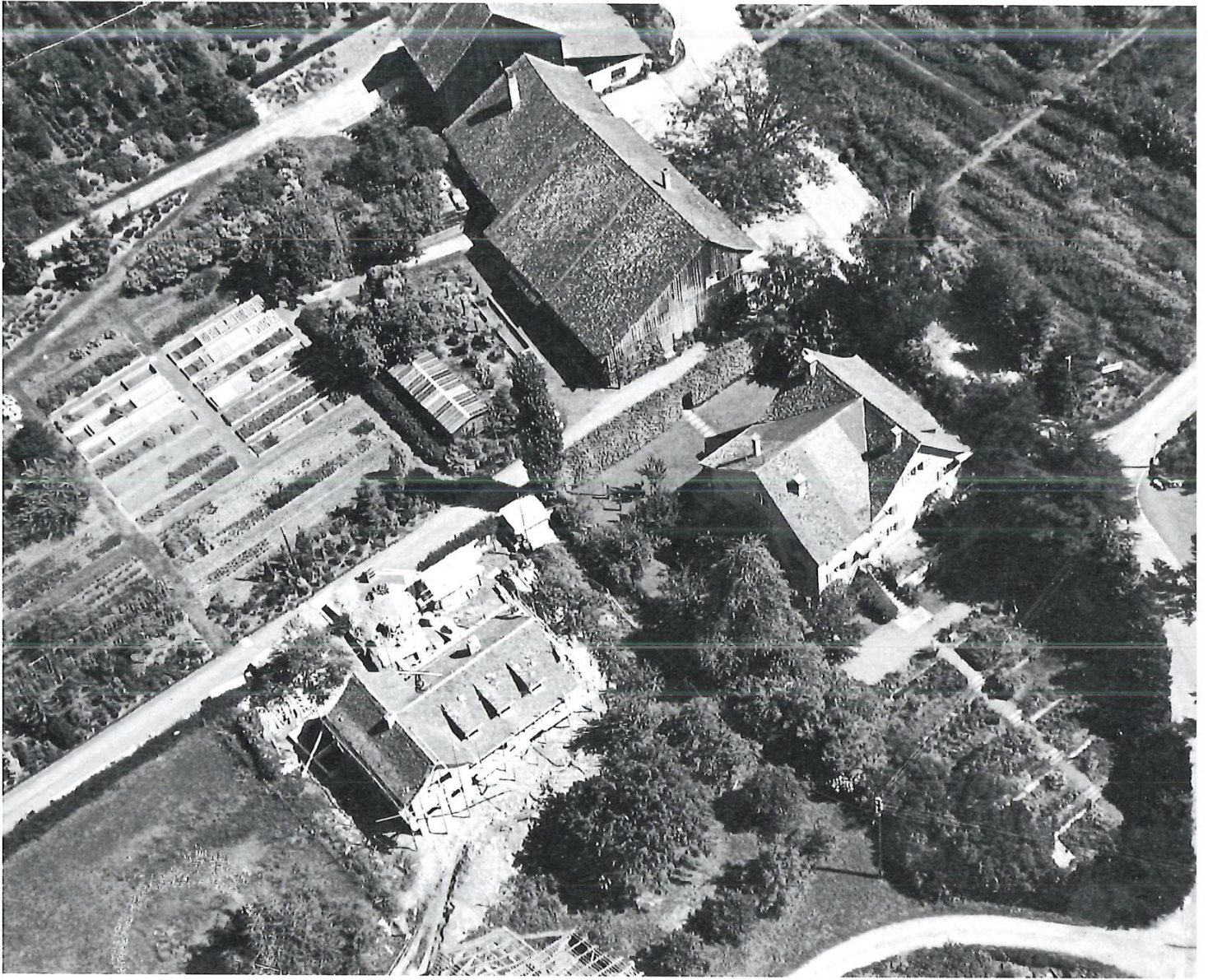
Fortsetzung Seite 54

PROJEKT ZU EINER ÖFFENTLICHEN PARKANLAGE IN ZÜRICH III
ZWEITE VARIANTE BEI REDUCIRTER FLÄCHE



◁△ Anlagen des Schweizerischen Landesmuseums, wie sie sich um die Jahrhundertwende präsentierten. Von der Allee zwischen dem Museum und dem Hauptbahnhof ist leider nichts übrig geblieben.

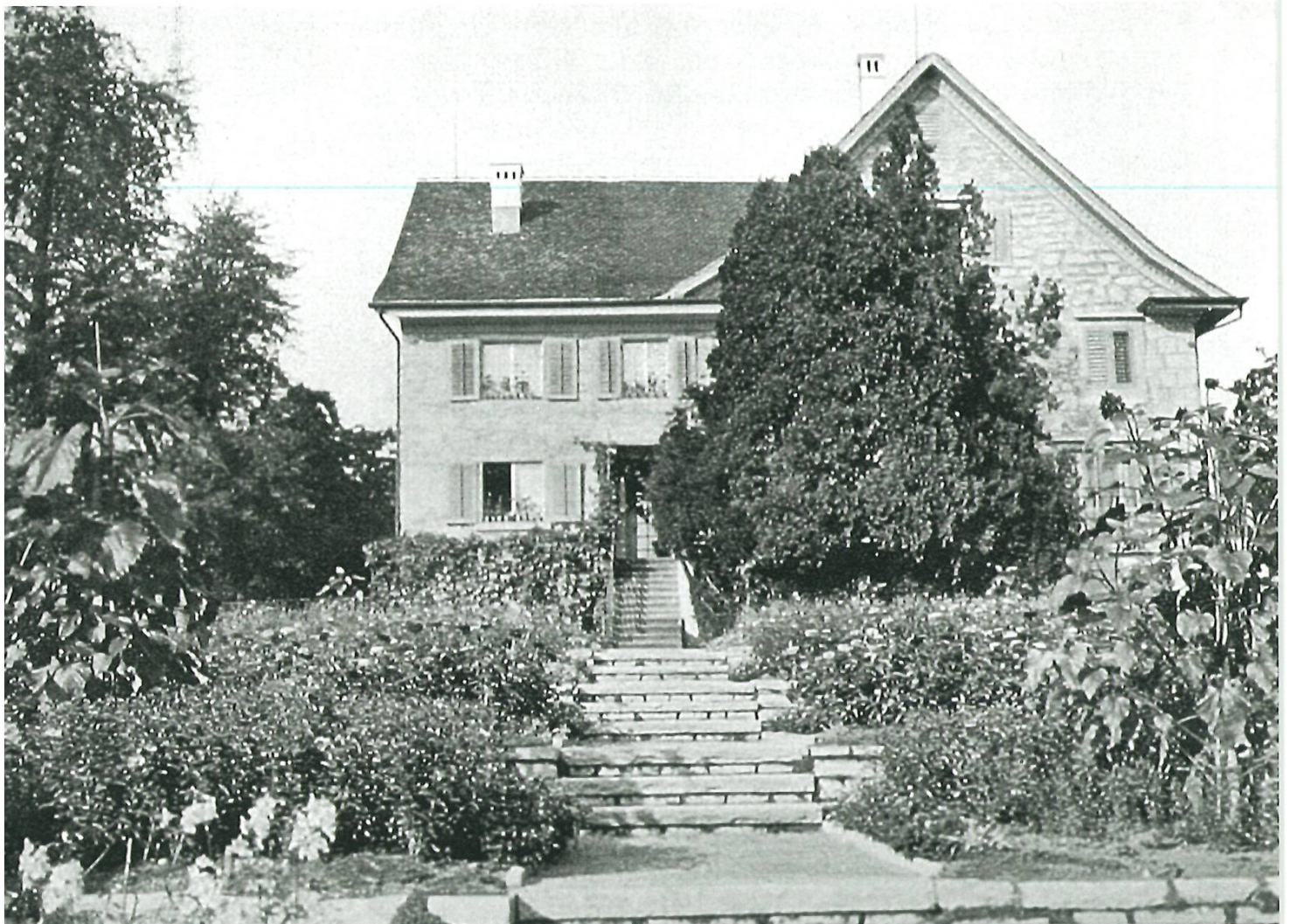
△ Entwurf von Evariste Mertens für die Gestaltung der jetzigen Bäckeranlage in Zürich aus dem Jahr 1898, dichte Bepflanzung längs den Strassen, offene Flächen im Inneren des Parks, in der Mitte ein Musikpavillon.

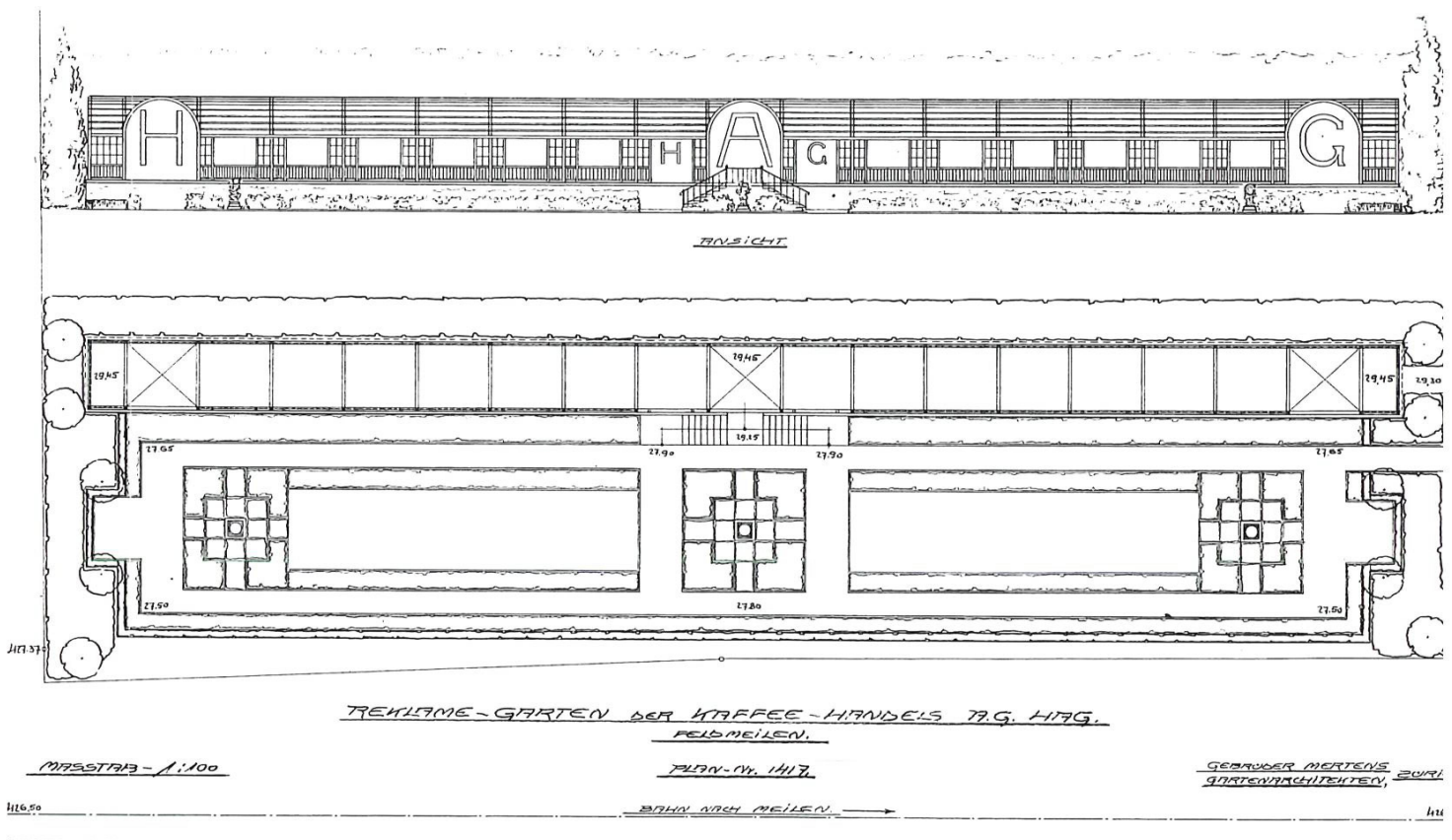


◁ Walter Mertens,
Bild aus Privatsammlung.



◁▽ Garten von Bünishof. Der Blumengarten im unteren Teil ist mit Trockenmauern terrassiert, Plattenwege führen hindurch und Ziergehölze bilden Seitenkulissen. Auf den anderen Seiten des Hauses gibt es einen Brunnenplatz und eine Spielwiese mit Sitzplatz und Plattenwegen.





Für die Gartenarchitekten der 20er und 30er Jahre waren die Gärten primär zum «Wohnen» da, aber Walter Mertens beschäftigte auch das «Geheimnis» der Blume und was die fernöstlichen Religionen zu diesem Geheimnis und zu vielen Lebensfragen zu sagen hatten. Viele philosophische Gedanken lagen auch der Gestaltung des Gartens beim Bünishof zugrund. «Vier geschnittene Taxuspyramiden, deren Würfel-, Kugel- oder Spiralenbekrönung als Sinnbilder ewiger Gesetze von besonderer Bedeutung» für Walter Mertens waren, standen auf der obersten Terrasse des Blumengartens. Mertens interessierte sich übrigens auch sehr für die Gedanken von C.G. Jung, dessen Garten in Küsnacht er zu Beginn seines gartenkünstlerischen Wirkens angelegt hatte.

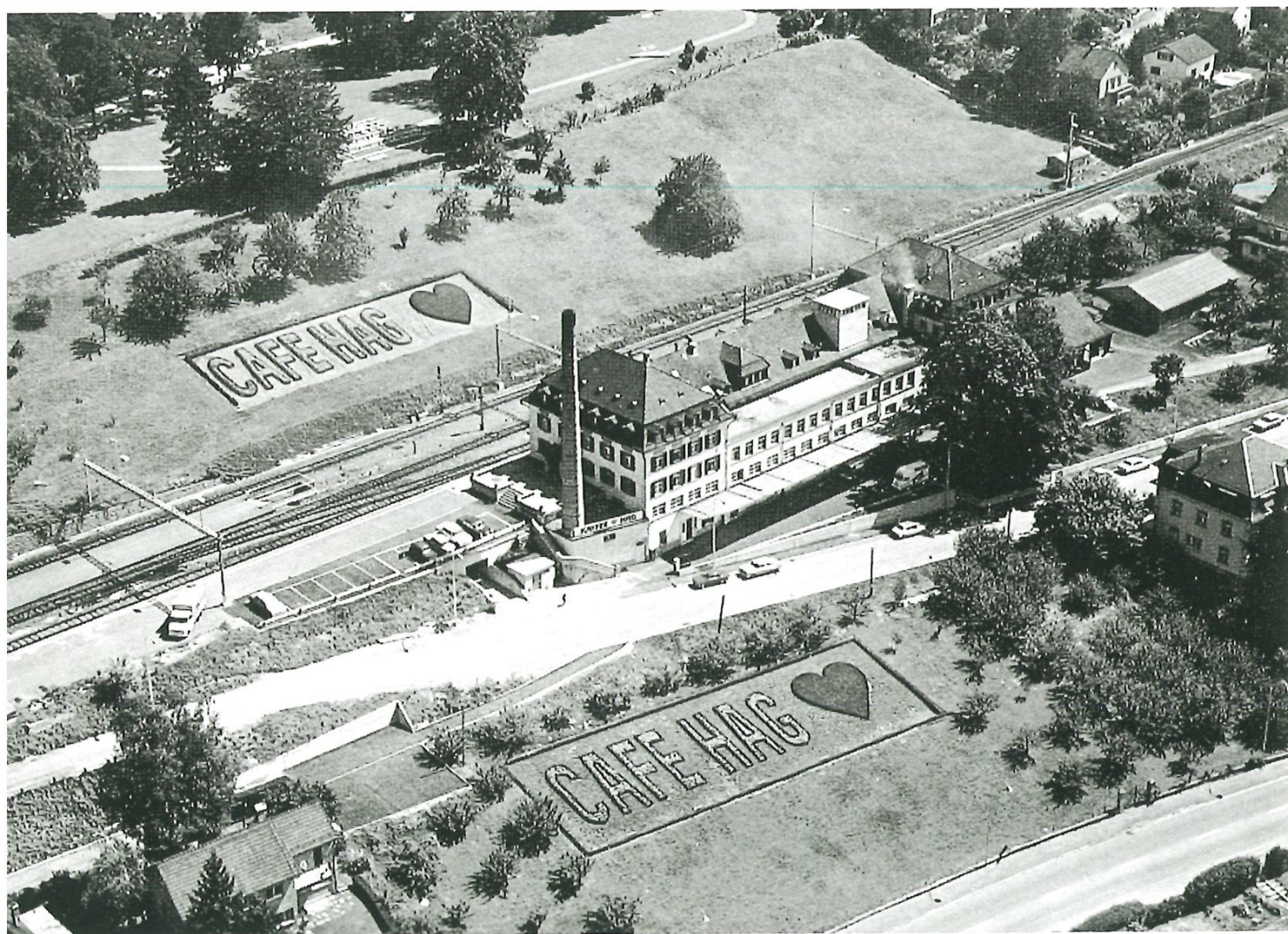
Zu den öffentlichen und halböffentlichen Gestaltungen der Firma Mertens in Meilen gehören die Seeanlage, der Friedhof, eine Neugestaltung der Umgebung der protestantischen Kirche, die Feldegg-Anlage sowie Umgebungsgestaltungen für die «Hohenegg», das Gasthaus «Hirschen», das Schwesternhaus in Obermeilen und das Schulhaus in Meilen. Als private Auftraggeber figurieren neben dem bereits erwähnten Dr. Walter und der Kaffee-Hag AG in der Liste der Entwürfe im Firmenarchiv, heute im «Archiv für Schweizer Gartenarchitektur und Landschaftsplanung», folgende bekannte und weniger bekannte Meilemer: Familie Albrecht, Dr. G. Dekker, Familie Haab, E. Holzscheiter, Prof. Hunziker, Max Larcher, B. Leuthold, Dr. Naegeli sowie die Familien Sameli-Huber und Schoch-Recoullé.

△ Entwurf für den Garten der Firma Kaffee-Hag AG.

▷ ... und was dann, teilweise bis 1992, über Jahrzehnte zu sehen war.

Die Anlagen für Dr. Dekker und E. Holzscheiter sowie für das Schwesternhaus in Obermeilen waren von Oskar Mertens (1887-1976), dem in Zürich wohnhaften Partner und Bruder von Walter Mertens, konzipiert worden. Die Gärten von B. Leuthold und der Familie Sameli-Huber schuf Joseph Träger, der dritte, weniger bekannte, aber sehr begabte Gartenarchitekt bei der Firma. Ob die restlichen Anlagen von Walter Mertens entworfen worden waren oder als Gemeinschaftsarbeit aller drei Gestalter in der Firma, kann ohne grössere Untersuchung nicht entschieden werden. Dass sich alle drei Gartenarchitekten zusammen um eine Gestaltung bemühten, war nach Aussage von Oskar Mertens des öfteren der Fall. Ob noch weitere Gärten in Meilen von der Firma Mertens angelegt worden waren, bleibt offen. Das Firmenarchiv lässt dazu keinen eindeutigen Schluss zu, da es ursprünglich nicht planmässig angelegt wurde.

Der geradlinige, sogenannte Architekturgartenstil, der sich über die Jahre zum lockeren, weniger pflegeintensiven Wohngartenstil entwickelte, war für die frühen Gestaltungen der Gebrüder Mertens kennzeichnend. Vom Pflegeleichten im heutigen Sinn des Wortes kann allerdings nicht gesprochen werden. Ein Blumengarten mit den verschiedensten Stauden, Zwiebel- und Einjahrsblumen, wie jener von Walter Mertens,



war sehr anspruchsvoll. Von der heute verschwundenen Vielseitigkeit des Staudensortiments zeugen die Pflanzenkataloge der Firma. So bot sie beispielsweise im Jahr 1935 nicht weniger als dreizehn verschiedene Sorten von Herbstanemonen an. Heute dürfen wir uns glücklich schätzen, wenn in einer Gärtnerei noch vier Sorten zu finden sind.

Die Firma Gebrüder Mertens war sehr namhaft und erfolgreich. Sie hat die Gartenarchitektur der ersten Hälfte des 20. in der Schweiz entscheidend mitgeprägt. Die Schweizer Gartenfreunde wurden auf die Firma bereits im Zusammenhang mit der Zürcher Gartenbau-Ausstellung im Jahr 1912 aufmerksam, an der die Gebrüder Mertens einen sehr modernen Schaugarten präsentierten. Viel Aufmerksamkeit ernteten sie auch bei der Werkbundaustellung 1918, an der «Züga» 1933 und selbstverständlich bei der Landesausstellung 1939. Die Liste der bekannten Gestaltungen wäre recht lang. Es seien hier nur einige Beispiele erwähnt, die die Vielseitigkeit der Aufgaben illustrieren, die angepackt wurden: das Sanatorium Bircher-Benner in Zürich, der Bally-Park in Schönenwerd, Kurhaus Chantarella in St. Moritz, das Zwinglidenkmal in Kappel, das Strandbad Arbon, der Volkspark Biel und die Umgebungsgestaltung der Königin-Astrid-Kapelle. Die speziellen, gestalterischen Feinheiten der von der Firma entworfenen zahlreichen Friedhöfe, Schulhausanlagen, Spital- und Anstaltsgärten waren wohl weniger den Laien, sicher aber den Fachkollegen bewusst. Es kam nicht von ungefähr, dass Walter Mertens den Bund der Schweizer Gartengestalter – jetzt Bund Schweizer Landschaftsarchitekten – seit seiner Gründung präsidierte.

Eindrücklich ist auch die Liste der von der Firma entworfenen Privatgärten von hoher Qualität. Als interessantes Beispiel sei hier auf den heute sehr verwahrlosten Garten der Villa Tobler, Winkelwiese 4, in Zürich hingewiesen. Es braucht aber noch viele Anstrengungen, um ein annähernd vollständiges Bild von den Arbeiten der Firma zu bekommen. Leider ist ausgerechnet in Meilen von der einstigen Schönheit der Mertens-Gärten fast nichts übrig geblieben. Die Anlagen sind entweder stark vereinfacht, wie die Seeanlage und die Umgebung der Kirche, oder ganz oder teilweise überbaut worden. Ein richtiges Bild von diesem Stück Meilemer Gartengeschichte können nur noch Photographien und Pläne vermitteln.

Anm. 1. Walter Mertens. Mein Garten, in: Schweizer Garten 8, 1931, 1–8.

► Garten für Max Laroche, Allmendstrasse (heute Durgstrasse), Meilen, 1932. Das Projekt wirkt auf den ersten Blick einfach, beim genaueren Studium entdeckt man aber viele raffinierte Details, die Terrassierungen, die Treppen, die Einblicke in und die Ausblicke vom Garten.

Zur Autorin

Dr. Eeva Ruoff setzte sich das erste Mal 1981 mit einem Garten von Evariste Mertens auseinander, als sie vom Gartenbauamt der Stadt Zürich gebeten worden war, ein Gutachten zur Schutzwürdigkeit des Patumbah-Parks in Zürich-Riesbach zu verfassen. Es fiel positiv aus, und nun, nach achtzehn Jahren, scheint der Park an der Zollikerstrasse 128 dank der Grosszügigkeit eines privaten Mäzens definitiv gerettet zu sein. Dem ersten Gutachten folgten weitere und Eeva Ruoff ist heute wohl die beste Kennerin des Schaffens der drei Gartengestalter Mertens.

Sie ist seit 1972 in Zürich wohnhaft und präsidiert bereits fünfzehn Jahre die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur. An der Technischen Hochschule in Helsinki, in ihrer Heimatstadt, ist Eeva Ruoff Dozentin für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur.

Publikationen von Eeva Ruoff zu den Gartenarchitekten Mertens:

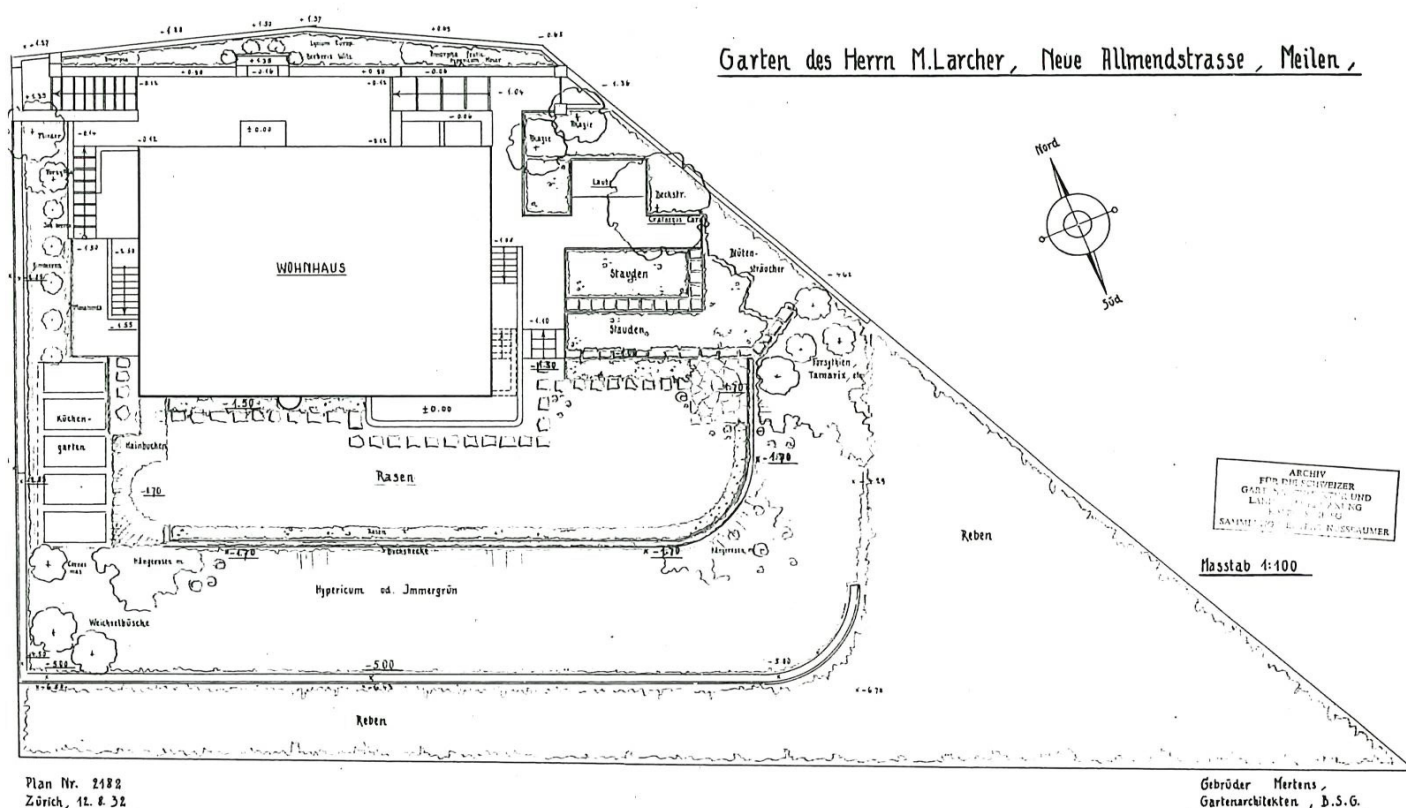
«Ein Pionier des schweizerischen Wohngartens. Oskar Mertens zum 100. Geburtstag», Neue Zürcher Zeitung 13.11.1987.

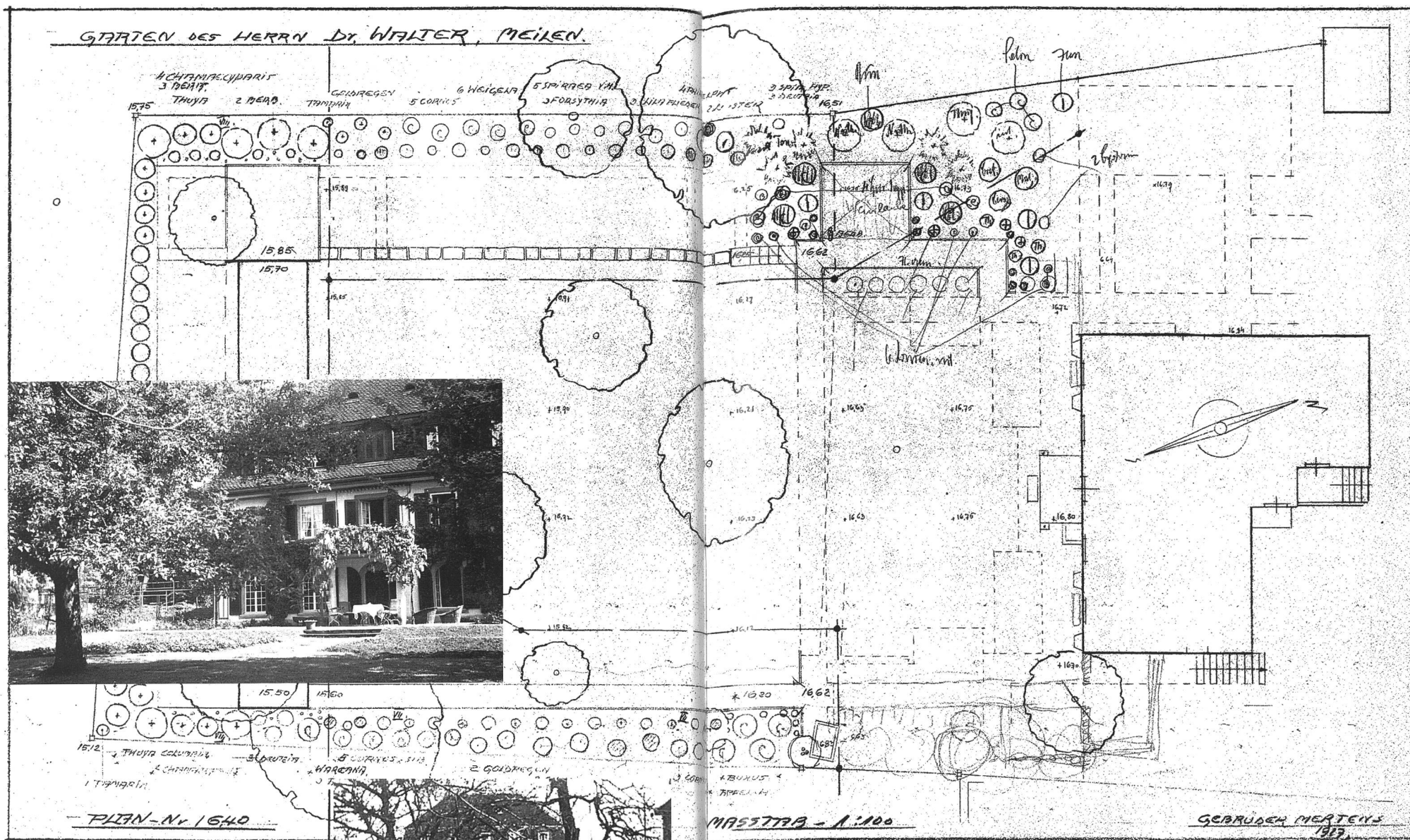
«Zwei Stile, ein Garten. Der Garten der Villa Boveri in Baden», Die Gartenkunst 3, 1991.2.

«Evariste Mertens, ein bedeutender Gartenarchitekt», in: Unsere Kunstdenkmäler 44 / 1993.1.

«Evariste Mertens», in: Neue Deutsche Biographie Bd. 17, Berlin 1994.

«Eine Pflanzenliste von Evariste Mertens», in: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur 12, 1994.2.



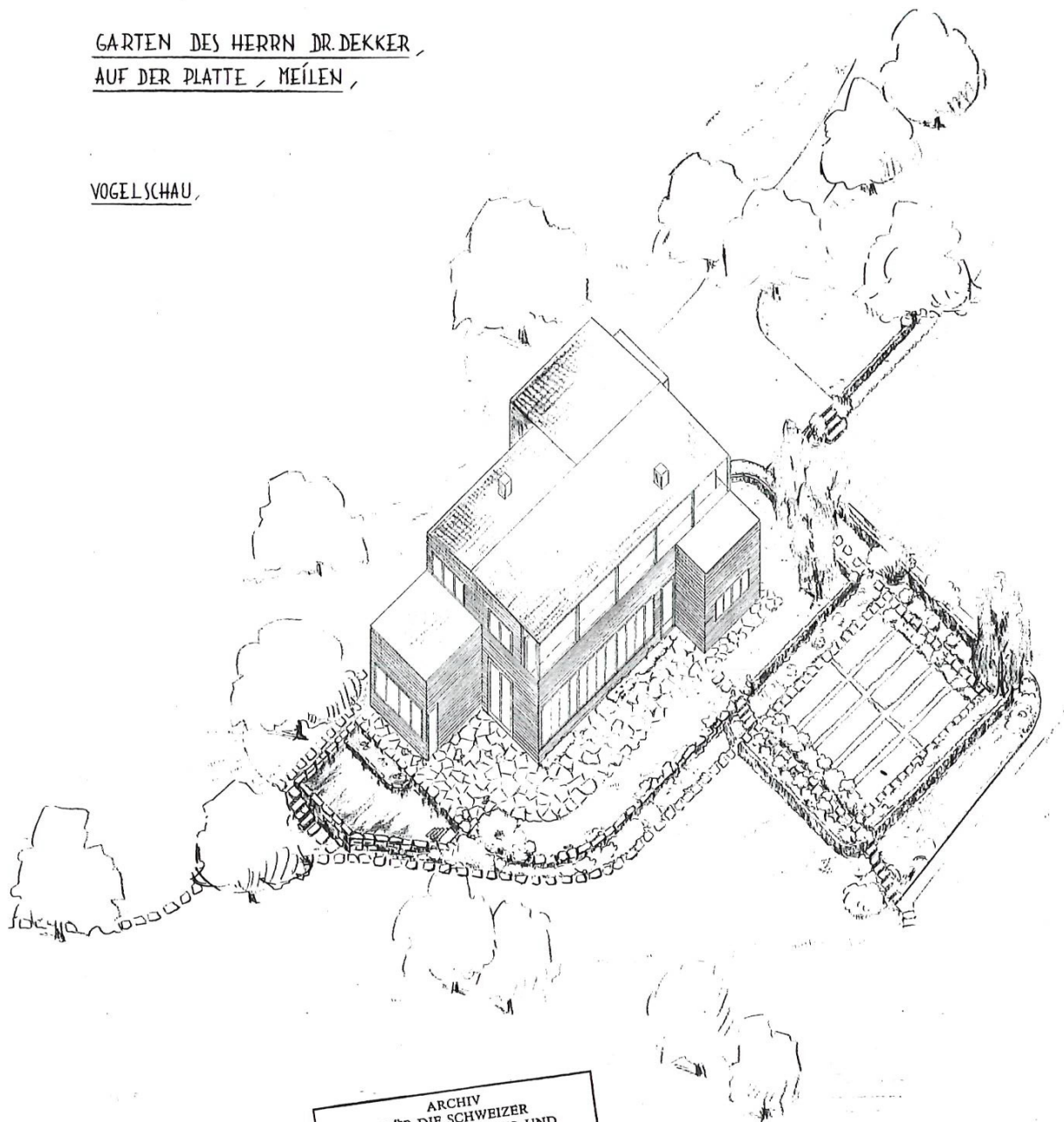


△ Aufn. 1941: Vor der Garten-
umgestaltung von 1948 – Zustand
gemäss Plan der Firma Mertens?
▷ Aufn. 1927: Entwässerungs-
graben wegen der Nagelfluhrippe.
Gartenerweiterung nach Süden.

△ Entwurf für den Garten von Dr. Paul Walter, Meilen, 1927.
Offensichtlich standen auf dem Grundstück bereits mehrere
grosse Bäume. Die Anlage wurde durch geschickte Auswahl
von verschiedenen Blütensträuchern gegen Aussen abge-
schirmt.

GARTEN DES HERRN DR. DEKKER,
AUF DER PLATTE, MEILEN,

VOGELSCHAU,



ARCHIV
FÜR DIE SCHWEIZER
GARTENARCHITEKTUR UND
LANDSCHAFTSPLANUNG
RAPPERSWIL SG
SAMMLUNG MERTENS/NUSSBAUMER

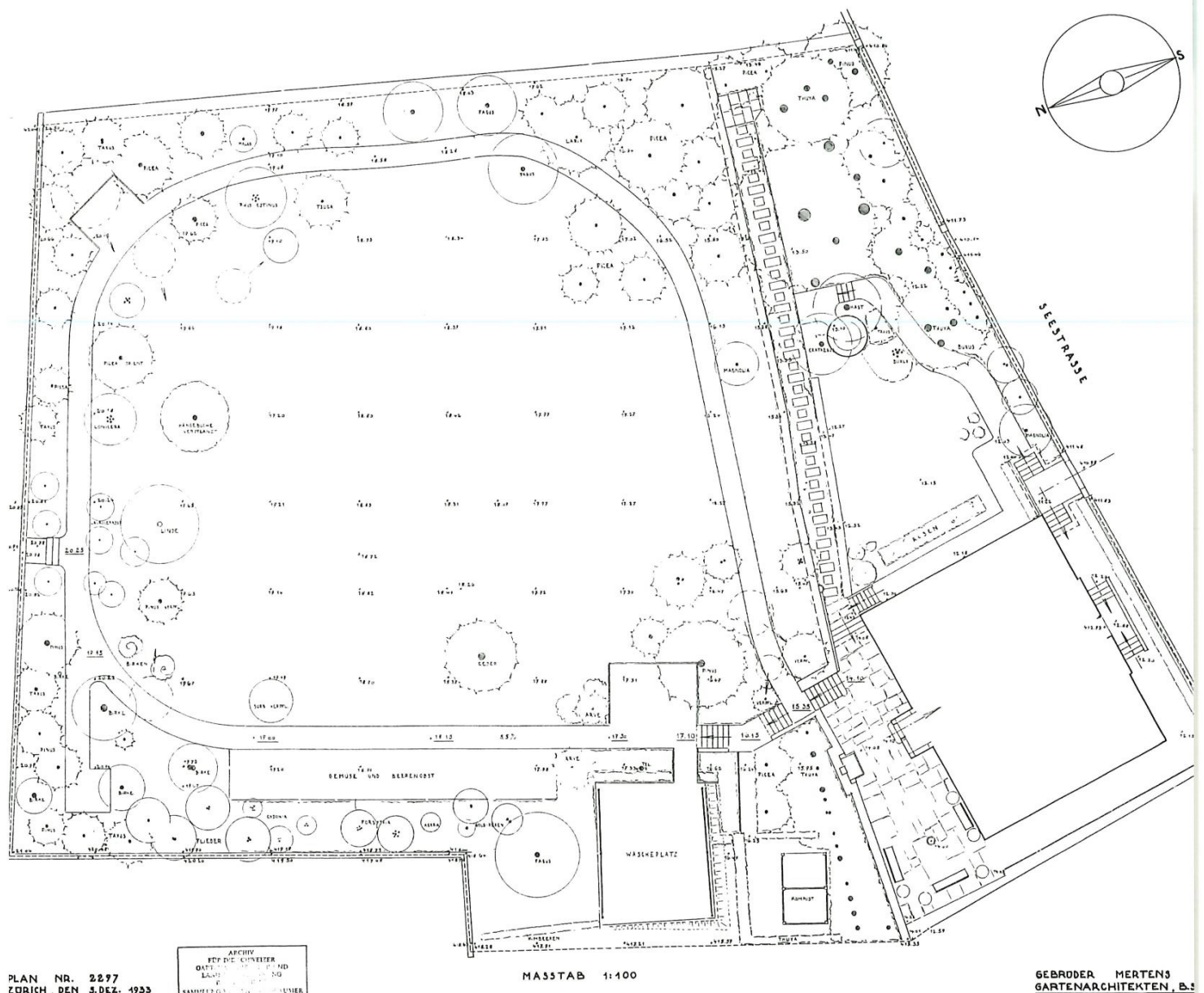
PLAN NR. 2117
20.04.1932 / 25.08.1932

GERHART MERTENS,
GARTENARCHITECTEN, D.L.G.

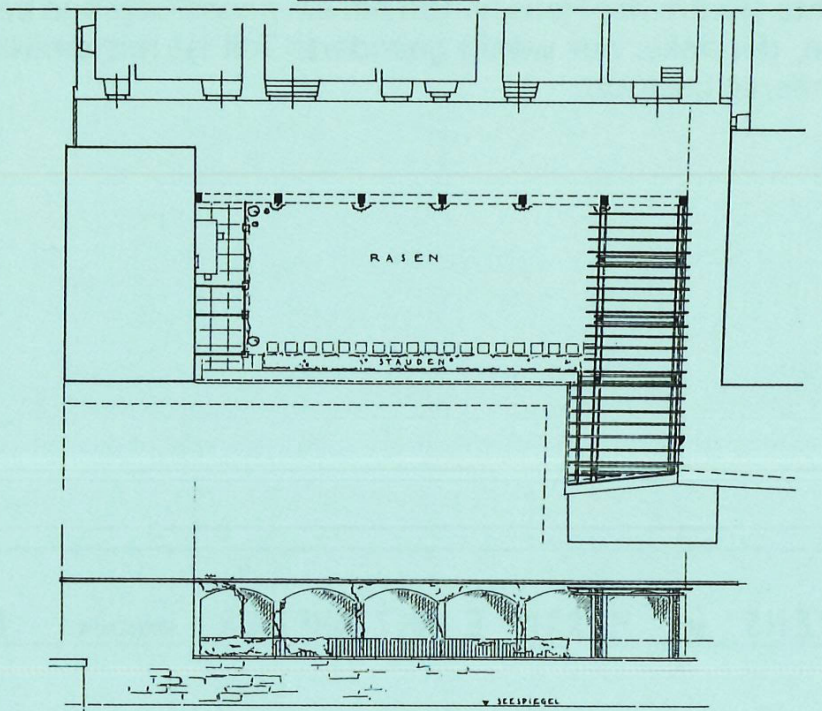
△ Entwurf für den Garten von Dr. G. Dekker aus dem Jahr 1932. In Hausnähe ist die Gestaltung von den damals sehr neuartigen Plattenwegen und Pflasterungen geprägt. Links im Bild das damals ebenfalls sehr moderne Badebassin. Der weitere Umschwung ist offensichtlich als Obstwiese belassen worden.

▽ Bei vielen Aufträgen handelte es sich um Modernisierungen überalterter Gärten, so auch beim Umänderungsplan des Gartens vom «Sonnenhof» für E. Holzscheiter, 1933. Der rechte Teil um das Haus herum hat ein neues Gepräge bekommen, der linke, nur wenig geänderte Teil ist mit zahlreichen Koniferen bestückt.

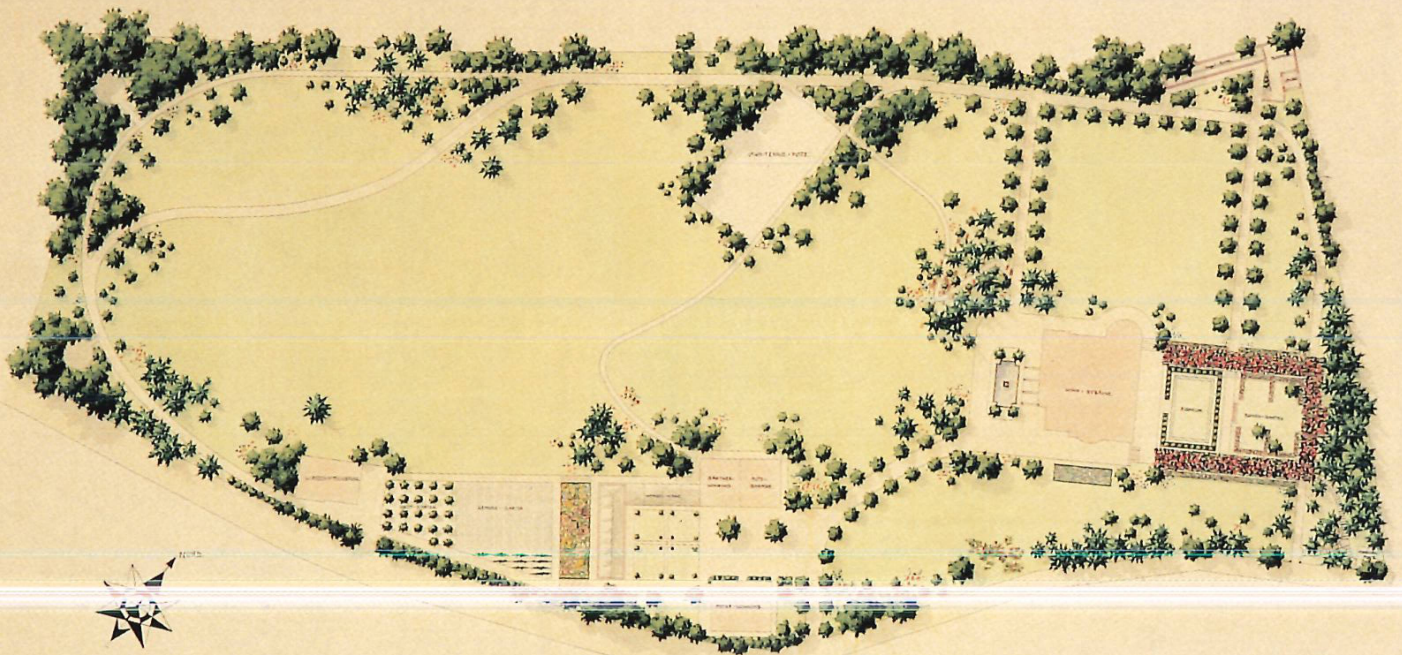
UMÄNDERUNG DES GARTENS DES HERRN E. HOLZSCHEITER SONNENHOF MEILEN.



GASTHOF ZUM HIRSCHEN OBERMEILEN : BLUMENGARTEN.
3. VORSCHLAG.



ENTWURF ZUR PARKANLAGE VON FRAU S.-J.
 ST. GALLEN.



MASSSTAB 1:250.